

Frankreich

Bibliothèque Nationale de France <PARIS>

HANDBÜCHER

- 04-1-044** *La Bibliothèque Nationale de France* : collections, services, publics / sous la direction de Daniel Renoult et Jacqueline Melet-Sanson. Avec la collaboration de Marcelle Beaudiquez ... - Paris : Éditions du Cercle de la Librairie, 2001. - 238 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Collection bibliothèques). - ISBN 2-7654-0820-3 : EUR 35.00
[6598]

Als François Mitterrand am 14. Juli 1988 in seiner traditionellen Fernsehansprache zum französischen Nationalfeiertag den Bau der ‚größten und modernsten Bibliothek der Welt‘ ankündigte, begann für die Pariser Nationalbibliothek, damals noch mit Hauptsitz in dem altherwürdigen, von Kardinal Mazarin im 17. Jahrhundert errichteten Palais in der Rue de Richelieu, eine neue Ära. Angefangen bei einem gigantischen Neubau im 13. Arrondissement, der im Bereich des Bibliothekbaus alle bisherigen Normen sprengte, bis hin zu umfangreichen Retrokatalogisierungs- und Digitalisierungsprojekten sollten mit der geplanten Bibliothèque de France neue Standards gesetzt werden.¹ Paris wollte mit Bibliotheksmetropolen wie Washington und London gleichziehen.

Die vorliegende Publikation aus dem Jahr 2001 bietet als erste – und bislang einzige – einen detaillierten Überblick über die Bestände, Dienstleistungen und Benutzergruppen der 1994 aus der Fusion von Bibliothèque Nationale und Bibliothèque de France hervorgegangenen Bibliothèque Nationale de France (BnF). Gleich vorweg sei darauf hingewiesen, daß die Darstellung keine kontroverse Stellungnahme zu der turbulenten Entstehungsgeschichte des neuen Hauptstandorts der BnF, des Site François-Mitterrand, beinhaltet,² sondern einen detaillierten, gleichfalls auch sehr nüchtern-sachlichen Einblick in Betriebsstrukturen gibt und sich somit in er-

¹ Offiziell trug das Projekt den Namen Bibliothèque de France, im journalistischen Jargon kam jedoch schnell die Bezeichnung TGB (Akronym von „Très Grande Bibliothèque“), in Analogie zu dem französischen Hochgeschwindigkeitszug TGV, auf.

² In der vorliegenden Publikation ist noch hauptsächlich von Tolbiac die Rede, eine Benennung, die auf das Stadtviertel, in dem die neue Bibliothek gelegen ist, zurückgeht und weiterhin sehr geläufig ist. Offiziell wurde der Standort inzwischen nach seinem Gründer in Site François-Mitterrand umbenannt. Auch in anderen Punkten ist die Publikation auf Grund des Erscheinungsjahres verständlicherweise nicht mehr auf dem aktuellsten Stand.

ster Linie an eine bibliothekarische Leserschaft wendet.³ Die Präsentation erfolgt in Form von neun ausführlichen, jeweils in sich abgeschlossenen Exposés zu den verschiedenen Themenfeldern und Aufgabenbereichen der neu hervorgegangenen Einrichtung. Ebenfalls zu neun sind die Autoren, die – allesamt langjährige Mitarbeiter der BnF – teilweise auch zu zweit für ein Kapitel verantwortlich zeichnen.

Ausgehend von einem Überblick über die Bibliotheksgeschichte wird die Umstrukturierung der Bibliothèque Nationale (BN) zur Bibliothèque Nationale de France beschrieben, eine Entwicklung, die eine deutliche Zäsur im nationalbibliothekarischen Selbstverständnis darstellt. Dabei richtet sich der Blick – vielleicht zu wenig selbstkritisch – auf die zwei vorausgegangenen Dezennien, in denen sich die Konservierungs- und Magazinsituation bedrohlich verschlechterte und die BN den stark angestiegenen Zahlen in der Benutzung wie auch der jährlichen Neuzugänge nicht mehr gewachsen war. Mit dem Projekt der Bibliothèque de France, in deren Kielwasser man die Retrokonversion des gesamten Katalogs der Druckschriften in die Wege leitete, wurde zugleich eine vollständige Inventarisierung der Druckschriften und Periodica vorgenommen, die in ihrer Gesamtheit und nicht, wie ursprünglich geplant, erst mit dem Erscheinungsjahr 1945 nach Tolbiac transferiert wurden. In diesem entscheidenden Stadium gelang es schließlich der alten BN ihr Potential zur Regeneration und Weiterentwicklung unter Beweis zu stellen und somit die Grundlage für eine Fusion der beiden Häuser zu legen. Während die Zukunft des dringend sanierungsbedürftigen Standorts Richelieu lange Zeit ungewiß blieb,⁴ wurde Frankreichs Nationalbibliothek

³ Ergänzend zu der hier besprochenen Publikation sei auf den folgenden Titel hingewiesen: **La véritable histoire de la Grande Bibliothèque** / François Stasse. - Paris : Seuil, 2002. - 205 S. François Stasse, zwischen 1998 und 2001 Direktor der BnF, beschreibt in zeitweise geradezu sarkastischer Manier, wie wichtige Diskussionen zur architektonischen und inhaltlichen Konzeption der zukünftigen Bibliothek aus Angst vor einer drohenden Cohabitation, welche das präsidiale Prestigeobjekt erheblich hätte erschweren, wenn nicht sogar stoppen können, übergegangen wurden. Der Autor liefert erhellende Hintergrundinformationen zu der stark mediatisierten Saga um den gewaltigen Koloß mit den vier Türmen in Form von aufgeschlagenen Büchern. Zwar klagt Stasse einerseits im Stil einer Diatribe die despotenhafte Vorgehensweise Mitterrands sowie eine gewisse französische Arroganz an, die für zahlreiche Fehlplanungen und frühzeitige Schäden verantwortlich zeichnen. Andererseits rückt er aber auch eine Reihe von Gerüchten und Fehlmeldungen ins rechte Licht, die, wie z.B. die drohende Überflutung im Falle eines Seine-Hochwassers, bis auf den heutigen Tag zu Unrecht das schlechte Image der BnF perpetuieren.

⁴ Ein Teil des durch die Auslagerung der Druckschriften gewonnenen Platzes wurde an das im Juli 2001 ins Leben gerufene Institut National d'Histoire de l'Art (INHA) abgetreten. Erst im Frühjahr 2003 sprach man dem INHA für seine geplante Bibliothek die legendäre Salle Labrouste, den ehemaligen Hauptlesesaal der BN, zu. Im Gegenzug erhielt die BnF zusätzliche Magazinstellfläche sowie den ehemaligen Zeitungslesesaal, die Salle Ovale, als neuen allgemeinen Lesesaal, welcher sammlungsübergreifend anhand von digitalisierten Dokumenten und sekundären Quellen einer breiteren Benutzerschicht Zugang zu den Sondersamm-

mit ihrem neuen Hauptstandort einer grundlegenden Neuorientierung unterworfen: Mit welchen Mitteln und wie weit das erklärte Ziel einer demokratischen Öffnung auf einen größtmöglichen Benutzerkreis bislang verwirklicht wurde, darüber geben die vorliegenden thematischen Abhandlungen einen ersten Aufschluß.

Allein die Zahlen sprechen für sich: ein beeindruckender Stellenzuwachs von 43 % in den Jahren 1990 - 2000 auf insgesamt 2833 Bedienstete (zu 76,4 % mit Dienort Tolbiac), davon 33 % aus der Kategorie A, die dem deutschen Höheren Dienst entspricht und für den hohen Spezialisierungsgrad der verschiedenen Abteilungen spricht. Mit 43 % entfällt jedoch der Hauptteil der Angestellten auf den Bereich des bibliothekstechnischen Personals der Kategorie C, welches letztendlich den Alltagsbetrieb des Bibliotheksriesen mit 14 verschiedenen Sammlungsabteilungen und mehr als 12 Millionen Bänden, verteilt auf 34 Lesesäle an fünf verschiedenen Standorten⁵ und viele Hundert Regalkilometer, sichert.⁶

Ganz im Sinne der neuen Serviceorientierung der BnF und ihres Anspruchs, den nationalbibliothekarischen Auftrag auf nationaler und internationaler Ebene auszudehnen, sind im Organigramm der BnF mit den Bereichen *Stratégie, Relations internationales, Diffusion Culturelle* und *Communication* vier Stabstellen verankert. Der für eine Amtszeit von drei Jahren ernannte Präsident bestimmt zusammen mit dem Generaldirektor, einem Verwaltungsrat und einem Wissenschaftsrat die Leitlinien. Das weitere Bibliothekspersonal ist auf drei Direktionen verteilt: *Services et réseaux, Administration et personnel* und *Collections*. Im Bereich der Sammlungen wurden nicht nur die zu Zeiten der alten BN vorherrschende administrative Feingliederung in zwei Direktionen - eine für Druckschriften und audiovisuelle Medien und eine weitere für Sondersammlungen -, sondern auch die Separierung von Monographien und Periodica aufgehoben. Neue grundlegende Verwaltungseinheit ist das thematisch angeordnete Departement mit ebenfalls thematisch gegliederten Unterabteilungen, von denen jede für einen vollständigen Geschäftsgang (Erwerbung, Katalogisierung, Lagerung und Bereitstellung von Dokumenten, Information und Benutzung) verantwortlich ist.

lungen des Site Richelieu (Handschriften, Karten und graphische Sammlung, Münzsammlung, Musiksammlung, Bühnenkunst) bietet, während die Originaldokumente weiterhin nur in den jeweiligen Sonderlesesälen von akkreditierten Forschern konsultiert werden können. Auch erst zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Zusage, daß die wichtigen Sanierungsarbeiten, deren Kosten auf rund 99 Millionen Euro geschätzt werden, unverzüglich in die Wege geleitet werden. Vgl. **Labrouste pour l'Inha, la salle Ovale pour la BnF** / L.S. // In: Livres Hebdo - Nr. 509 = 2003-04-11, S. 62.

⁵ Hauptsächlich an den Standorten François-Mitterrand und Richelieu, aber auch in der Bibliothèque de l'Arsenal, der Bibliothèque-Musée de l'Opéra sowie in der in Avignon ansässigen Maison Jean Vilar. Zusammen mit den zwei technischen Einrichtungen Centre Sablé-sur-Sarthe und Centre Technique de Bussy-Saint-Georges ist die BnF insgesamt auf 7 Standorte verteilt.

⁶ 2000 nahmen allein in Tolbiac die Druckschriften 212 km in Anspruch, bei einem jährlichen Zuwachs von rund 1,2 km.

Die Folge davon ist zum einen ein höherer Spezialisierungsgrad der Mitarbeiter und zum anderen, dank ihrer regelmäßigen Einbindung in die Benutzer- und Informationsbereiche, eine genauere Kenntnis der Bestände sowie der Benutzerbedürfnisse. Die für Tolbiac neu ins Leben gerufenen vier Departements *Philosophie, histoire, sciences de l'homme; Droit, économie, politique; Sciences et techniques* sowie *Littérature et art* mit ihren jeweiligen Unterabteilungen verfügen zudem - auf den zwei Benutzerebenen *Haut-de-jardin* (für akkreditierte Benutzer mit Mindestalter 16) und *Rez-de-jardin* (vorwiegend für Wissenschaftler) - über eine in fast allen Fällen identische Anzahl an Lesesälen, deren Bestände allein im Umfang und Spezialisierungsgrad variieren. Auf beiden Ebenen befinden sich umfassende Freihandbestände,⁷ allein jedoch in die Lesesäle des *Rez-de-jardin* kann eine Bestellung von Magazinbeständen vorgenommen werden.

Nicht fehlen durfte natürlich eine Erläuterung des ausgeklügelten, nach 23 systematischen Abteilungen angeordneten Signaturensystems von Nicolas Clément, Bibliothekar zur Zeit von Colbert im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, und dessen Ablösung erst im Jahr 1996,⁸ zuerst durch Interimsignaturen zur Datenmigration, und dann seit 1998 durch eine neue Signaturvergabe nach dem Jahr der Erwerbung, gefolgt von einem *Numerus currens*.

Ebenfalls von großem Interesse sind die neuen Erwerbungsrichtlinien (die BnF versteht sich als Universalbibliothek, jedoch mit einem deutlichen geisteswissenschaftlichen Schwerpunkt) sowie die in Frankreich bei weitem komplexere Pflichtexemplarregelung. Die doppelte Pflichtablieferung sowohl vom Verlag (fünf Exemplare, eins davon an das Innenministerium, vier an die BnF) als auch von der Druckerei (zwei Exemplare) sowie das Zusammenspiel von BnF und regionaler Depotbibliothek (zurzeit 26) bei der Ablieferung durch die Druckerei werden präzise beschrieben und erklärt.

Wie es gelingt, Magazinbestellungen am Standort François-Mitterrand (im Durchschnitt 3200 täglich) zum Großteil innerhalb von 40 Minuten erfolgreich zu bearbeiten, wird anhand eines genauen Überblicks der Arbeitsschritte gezeigt, die zwischen der elektronischen Reservierung eines Arbeitsplatzes bis hin zur automatischen Kontrolle des Lesers beim Verlassen des Lesesaals vergehen und wobei zu jedem Zeitpunkt das bestellte Dokument elektronisch lokalisiert und dem Besteller zugeordnet werden kann.

Ein anderes Kapitel wiederum steht detailliert Rede und Antwort zu den EDV-Systemen und spart dabei auch nicht aus, wie der Traum von einem einzigen integrierten Bibliothekssystem mit umfassender Benutzerverwaltung, Erwerbungs-, Katalogisierungs-, Ausleihmodulen bis hin zu einer Buchbinder- und Restaurationsverwaltung nach einem lang andauernden

⁷ Insgesamt 575.000 Bände, davon 305.000 Monographien und 3400 Zeitschriftentitel im *Rez-de-jardin*, im Vergleich zu 260.000 bzw. 3000 im *Haut-de-Jardin*. Hinzu kommt ein umfangreiches Angebot an elektronischen Medien.

⁸ Aufgrund der ständigen Modifizierung und Erweiterung des Clémentischen Systems im Laufe der Jahrhunderte seit ihrer Entstehung 1675 - 1684 kam man bei der Inventarisierung 1992 - 1995 auf nicht weniger als 4000 verschiedene Signaturgruppen.

Systemausfall 1998 mit einer Vertragsauflösung seitens der BnF jäh zu Ende ging.

Des Weiteren werden vorgestellt u.a. die Erstellung von Katalogen zu Spezialsammlungen, die Standardisierungsarbeiten (zu Datenformaten, Ausarbeitung der Normdateien für Autorennamen, Körperschaften, Einheitssachtitel und des Standardschlagwortthesaurus *Rameau*), der Aufbau des französischen Gesamtkatalogs unter Federführung der BnF sowie die Kooperation mit anderen französischen Bibliotheken im Bereich Bestandsaufbau und kooperative Erschließung (*réseau des pôles associés*).

Durch die geschickte Verknüpfung von Textpassagen und graphischen Darstellungen gewinnt die Darstellung in der Regel an Lesbarkeit und Eingängigkeit, stellenweise läßt sie aber auch, wie z.B. im Kapitel zu Benutzerprofilen und Benutzungsfrequenz, eine geringere Lesetiefe anhand der in sich schon aussagekräftigen tabellarischen Zusammenfassungen zu. Mit einem fein gegliederten Inhaltsverzeichnis, jedoch ohne Sachregister, kann sie den Anspruch, als ein Nachschlagewerk zu fungieren, nur bedingt einlösen. Leider vermögen das schwerfällig wirkende Seitenlayout, die wenigen und noch dazu kontextfreien Abbildungen im Mittelteil sowie die im Anhang lediglich knapp aufgeführten Ausstellungen der BnF in den Jahren 1991 - 2001 den Leser nur bedingt dazu anzuregen, das Gelesene auch zu visualisieren. An diesen Stellen fokussiert sich die Aufmerksamkeit des Lesers oftmals mehr auf die doch recht häufigen Orthographie- und Zeichensetzungsfehler. Alles in allem aber eine sehr informative, inhaltlich ausgewogene Gesamtdarstellung, die Aufschluß über die bisherige Entwicklung wie auch das Selbstverständnis der Einrichtung gibt und daher in keiner wissenschaftlichen Bibliothek fehlen sollte.

Darüber hinaus lohnt es sich, der BnF von Zeit zu Zeit einen Besuch – und sei es nur virtuell auf deren Website – abzustatten. Dort wird der Interessierte zwar einerseits feststellen müssen, daß die bibliothekarische Großmaschinerie immer noch nicht vor Pannen und temporären Ausfällen gefeilt ist, daß aber andererseits die viel zitierte Benutzerorientierung in vielen Bereichen weit gediehen ist, so insbesondere bei den elektronischen Dienstleistungen. Die ***Bibliographie nationale française*** z.B. zeigt, nachdem sie im Jahr 2002 wegen technischer Probleme über mehrere Monate hinweg nicht erstellt werden konnte, inzwischen in zweiwöchigen Lieferintervallen zeitnah die neuesten Titel aus der Pflichtablieferung an. Mit Einstellung zuerst der Papier-, Ende 2003 dann auch der CD-ROM-Ausgabe sind die Daten der ***Bibliographie nationale française*** online abrufbar, können aber auch im kostenlosen Abo per FTP-Protokoll oder auf CD-ROM bezogen werden, ein Service, für den vergleichbare Einrichtungen wie Die Deutsche Bibliothek oder die British Library ihre Kunden zum Teil massiv zur Kasse bitten. Mangelnde Kooperation im Bereich der internationalen Fernleihe, wie sie zu Zeiten der BN oft beklagt wurde, scheint im Falle von Alleinbesitz des Dokuments inzwischen auch kein Thema mehr zu sein: So unterbreitet die BnF in relativ kurzer Zeit ein Angebot für eine kostenpflichtige Reproduktion des gewünschten Originals. Dank der per Internet frei zugänglichen digitalen

Bibliothek *Gallica* mit bislang 95.000 digitalisierten Dokumenten, davon 2600 im Textmodus (die übrigen als Faksimiles in pdf-Format) und 250.000 Bildern, hat die BnF weit über die Pariser Lesesäle hinaus ihren Ruf als Bibliothek des 21. Jahrhunderts begründet. Die Digitalisierung insbesondere von wichtigen Dokumenten aus dem historischen Altbestand, deren Benutzung aus konservatorischen Gründen erheblichen Beschränkungen unterworfen ist, bedeutet einen weiteren wichtigen Schritt hin zur demokratischen Öffnung von Frankreichs Nationalbibliothek.

Wenn der Bibliothèque nationale de France trotz der schwierigen Anfangszeiten nun doch die Akzeptanz der Öffentlichkeit zuteil geworden ist – die Lesesäle, insbesondere die des Haut-de-jardin mit insgesamt 1645 Arbeitsplätzen, sind oft gänzlich ausgelastet -, so mag dies daran liegen, daß sie ihrem nationalkulturellen Auftrag gerecht zu werden scheint: Über die Pariser Metropole hinaus tritt sie inzwischen konsequenter für die Förderung der französischen Bibliothekslandschaft ein. Nicht zuletzt mit der gelungenen Verschränkung von wissenschaftlicher Forschungsbibliothek und öffentlicher Dokumentationseinrichtung mit umfangreichem Kulturprogramm (Ausstellungen, Tagungen, Literaturabende, pädagogische Lehrveranstaltungen, u.a.) trägt sie das literarische Erbe offensiv an eine breite Öffentlichkeit heran und bekräftigt dabei stets aufs Neue ihre Bedeutung für das kollektive Gedächtnis.⁹

Birgit Oberhausen

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

⁹ So bietet die BnF z.B. vom 26. Mai - 31. Dezember 2004 eine Retrospektive auf 100 Jahre französisches Chanson: **Souvenirs, souvenirs...** : cent ans de chanson française an. Unbedingt empfehlenswert sind auch die auf der Website virtuell dargebotenen Ausstellungen, wie z.B. zu Zolas Roman **Au bonheur des dames**, auf dessen Spuren der Besucher auf plastische Art und Weise durch das Paris des Second Empire mit seinen neu entstehenden Grands Boulevards und Kaufhäusern geführt wird. Informationen unter:

<http://expositions.bnf.fr/> bzw. <http://expositions.bnf.fr/zola/bonheur/index.htm>